

St. Thomas von Aquin e.V.

ottesdienstordnung



Kapelle Herz **M**ariä
Wernher-von-Braun Str. 1
71254 Heimerdingen

Kapelle St. **J**osef
Kapellenweg 4
88145 Wigratzbad

Mai 2024





ottesdienstzeiten – Heimerdingen

1. Mi.	Hl. Apostel Philippus und Jakobus 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. erste Maiandacht	duplex II. class.
2. Do.	Hl. Athanasius, Bisch. u. Kirchenl. – <i>Priesterdonnerstag</i> 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Maiandacht	duplex
3. Fr.	Fest Kreuzauffindung – Ged. der hll. Alexander, Eventius, Theodulus, und Juvenalis – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung & Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sühnegebet & sakramentaler Segen	duplex II. class.
4. Sa.	Hl. Monika, Witwe – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Aussetzung & Rosenkranz	duplex
5. So.	5. Sonntag nach Ostern – Ged. des hl. Pius V., Papst (duplex) 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe anschl. Maiandacht	semiduplex
6. Mo.	Hl. Ev. Johannes a. d. Lat. Pforte – <i>Bittag</i> 7. ⁰⁰ Uhr Litanei & Hl. Messe	duplex majus
7. Di.	Hl. Stanislaus, Bisch. u. Mart. – <i>Bittag</i> 7. ⁰⁰ Uhr Litanei & Hl. Messe	duplex
8. Mi.	Erscheinung des hl. Erzengels Michael – <i>Bittag</i> – Ged. der Vigil von Christi Himmelfahrt 7. ⁰⁰ Uhr Litanei & Hl. Messe	duplex majus
9. Do.	FEST VON DER HIMMELFAHRT JESU CHRISTI mit privilegierter Oktav 3. Ordnung 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe anschl. Maiandacht	duplex I. class.
10. Fr.	Hl. Antonius, Bisch. – Ged. der Oktav von Christi Himmelfahrt – Ged. der hll. Gordianus und Epimachus, Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Maiandacht	duplex
11. Sa.	von der Oktav von Christi Himmelfahrt 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Maiandacht	semiduplex

12. So. Sonntag in der Oktav v. Christi Himmelfahrt **semidupl.**
– Ged. d. hl. Nereus, Achilleus, Domitilla & Pankratius, Mart. (semidup.)
– Ged. der Oktav von Christi Himmelfahrt

Wigratzbad

13. Mo. Hl. Robert Bellarmin, Bisch. u. Kirchenl. **duplex**
– Ged. der Oktav von Christi Himmelfahrt

Hl. Messe

14. Di. von der Oktav von Christi Himmelfahrt **semiduplex**
– Ged. des hl. Bonifatius, Mar.

Hl. Messe

15. Mi. Hl. Johannes Baptist de la Salle, Bek. **duplex**
– Ged. der Oktav von Christi Himmelfahrt

Hl. Messe

16. Do. Oktavtag von Christi Himmelfahrt **duplex majus**
– Ged. des hl. Ubald, Bisch.

Hl. Messe

17. Fr. Hl. Paschalis Baylon, Bek. **duplex**

Hl. Messe

18. Sa. Vigil von Pfingsten **semidupl. I. class.**



Hl. Messe

19. So. PFINGSTSONNTAG **duplex I. class.**



mit privilegierter Oktav 1. Ordnung

8.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe**

9.⁴⁵ Uhr **Hl. Messe**

anschl. Maiandacht

20. Mo. MONTAG IN DER PFINGSTOKTAV **duplex I. class.**

8.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe**

9.⁴⁵ Uhr **Hl. Messe**

anschl. Maiandacht

21. Di. DIENSTAG IN DER PFINGSTOKTAV **duplex I. class.**

7.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe**

22. Mi. Quatember-Mittwoch in der Pfingstoktav **semiduplex**



18.³⁰ Uhr **Hl. Messe**

anschl. Maiandacht

23. Do. Donnerstag in der Pfingstoktav **semiduplex**


7.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe**

24. Fr. Quatember-Freitag in der Pfingstoktav **semiduplex**



18.³⁰ Uhr **Hl. Messe**

anschl. Maiandacht

25. Sa.	 Quatember-Samstag in der Pfingstoktav – Ged. des hl. Gregor VII., Papst – Ged. des hl. Urban I., Papst u. Mart. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Maiandacht	semiduplex
26. So.	FEST DER ALLERHEILIGSTEN DREIFALTIGKEIT – Ged. des 1. Sonntags nach Pfingsten <i>Wigratzbad</i>	duplex I. cl.
27. Mo.	Hl. Beda der Ehrwürdige, Bek. u. Kirchenl. – Ged. des hl. Johannes I., Papst u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
28. Di.	Hl. Augustinus von Canterbury, Bisch. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
29. Mi.	Hl. Maria Magdalena von Pazzi, Jungfr. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
30. Do.	FRONLEICHNAMSFEST mit privilegierter Oktav 2. Ordnung 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9.¹⁵ Uhr Fronleichnamsprozession anschl. hl. Messe	duplex I. class.
31. Fr.	von der Fronleichnamsoktav – Ged. der hl. Petronilla, Jungfr. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. letzte Maiandacht	semiduplex
1. Sa.	von der Fronleichnamsoktav – Ged. d. hl. Angela Merici, Jungfr. – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Aussetzung & Rosenkranz	semiduplex
2. So.	Sonntag in der Oktav von Fronleichnam – Ged. der hll. Marcellinus, Petrus und Erasmus, Mart. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex



Dir sei Gott ein Haus, und du sei ein Haus Gottes!
Bleib in Gott, und Gott möge in dir bleiben!
Gott bleibt in dir, um dich festzuhalten,
du bleibe in Gott, um nicht zu fallen.

– hl. Augustinus –

Termine & **R**inweise



Beichtgelegenheit & Rosenkranz:

- Rosenkranz: ca. 45 Minuten vor den Abendmessen.
- Beichtgelegenheit besteht vor den Sonntags- und Abendmessen oder nach Terminabsprache.

Maiandachten: In der Regel findet *sonntags, mittwochs* und *freitags* nach der hl. Messe eine Maiandacht statt.

Wettersegen: Ab dem *Fest Kreuzauffindung* (3. Mai) wird täglich bis zum *Fest der hl. Kreuzerhöhung* (14. September), unmittelbar nach der Hauptmesse, der Wettersegen erteilt.

Hl. Messe f. Freunde & Wohltäter: An allen Sonntagen, um 8.⁰⁰ Uhr.

Fest Maria Königin: Aufgrund der Fronleichnamsoktav wird das *Fest Maria Königin* (31. Mai) in diesem Jahr auf *Samstag, den 8. Juni* verlegt.

Fronleichnam: Aus praktischen Gründen findet die Prozession *zwischen den beiden hll. Messen* statt. Beginn: **9.¹⁵ Uhr**. Weitere Informationen siehe nächste Seite.

Glaubensbildung: Die Vereins-Homepage www.thomasvonaquin.org bietet verschiedene Rubriken, u.a. den sonntäglichen Predigtunterricht zum Nachlesen. Ferner ist der Zugang zum Blog zelozelavi.net unter der E-Mail kontakt@zelozelavi.net beantragbar.

Allgemeine Hinweise:

- Die *Andachtsgegenstände* werden nach der hl. Messe gesegnet.
- *Taufen* finden nach Vereinbarung statt. Als Taufpaten kommen nur praktizierende Katholiken mit gutem Ruf in Frage, welche die konziliare Pseudo-Kirche zurückweisen.
- Derzeit können ***keine Meßstipendien*** angenommen werden!
- Kontaktieren Sie bitte den Priester, sobald der Arzt bei ihnen eine Krankheit diagnostiziert, die begründeterweise einen *tödlichen* Verlauf nehmen kann (z.B. Krebs), um möglichst zeitnah – etwa beim nächsten Kapellenbesuch – nach erfolgter Beichte, die *heilige Ölung* zu empfangen. Auch altersschwachen Menschen kann sie bei zunehmendem Unwohlsein gespendet werden (can. 940 §1).

rozessionsordnung

Allgemeine Hinweise:

- Es liegt ein Prozessionsheft aus, in dem alle Gesänge und Gebete enthalten sind.
- Damit die Prozession ein geordnetes Bild gibt, sei darum gebeten nach Möglichkeit in Zweierreihen zu gehen und einen Abstand zum Vordermann von ca. 2 Metern zu halten.
- Bitte machen Sie während der Prozession keine Photos oder Kurzaufnahmen!
- Bitte singen Sie auf der Prozession kräftig mit!
„Was Du kannst, das sollst Du wagen!“
„Alles zur höheren Ehre Gottes!“

Hinweise für die Besucher der **ersten hl. Messe:**

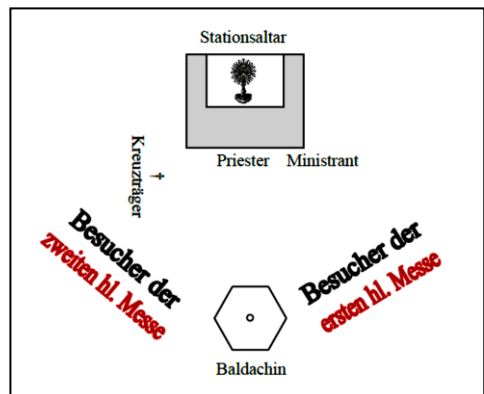
- Am Ende der hl. Messe warten die Gläubigen solange in den Bänken, bis das Allerheiligste vom Altar an ihnen vorbei nach draußen zieht.
- Die Gläubigen in den **vorderen Bänken**, schließen sich **unmittelbar** dem Allerheiligsten an. Es folgen die anderen Bankreihen.
- Während der Prozession gehen sie **hinter dem Allerheiligsten**.
- An den Stationsaltären gruppieren sie sich jeweils auf zur **Rechten des Altars** (Epistelseite).
- Jeweils nach dem Segen erheben sie sich und reihen sich wieder **hinter** dem Allerheiligsten in die Prozession ein.
- Bei der Rückkehr in die Kapelle gehen sie **nicht mehr in die Bänke**. Mit dem Schlußlied nach der Einsetzung endet der Gottesdienst.



Auf dem Weg:



An den Stationen:



Hinweise für die Besucher der **zweiten hl. Messe:**

- Am Beginn der Prozession reihen sich die Gläubigen unmittelbar *hinter dem Vortragekreuz* ein.
- Während der Prozession gehen sie *vor dem Allerheiligsten*.
- Bei der Ankunft an den Stationsaltären gruppieren sie sich jeweils zur *Linken des Altares* (Evangelien­seite).
- **Wichtig: Sofort(!)** nach dem sakramentalen Segen *erheben* sich die Gläubigen und setzen die Prozession hinter dem Vortragekreuz fort. Bitte nicht warten, damit es zu keinen Verzögerungen kommt.
- Bei der Rückkehr ziehen sie in die Kapelle ein und nehmen ihre Plätze *in den Bänken* ein.
- Nach der Einsetzung und dem Schlußlied folgt die zweite hl. Messe.

**Jesus ist ein verborgener Schatz,
ein unschätzbares Gut,
das wenige Seelen zu finden vermögen,
denn Er ist verborgen,
und die Welt liebt, was glänzt.**

**Wenn Jesus sich allen Seelen mit Seinen
unaussprechlichen Gaben hätte zeigen wollen,
dann hätte keine einzige Ihn verachtet.**

**Doch Er will nicht,
daß wir ihn Seiner Gaben wegen lieben.
Er selbst muß unser Lohn sein.**

– hl. Theresia von Lisieux –

Wenn Sie uns unterstützen möchten:

*Spendenquittungen können erbeten werden unter der Adresse
Sankt Thomas von Aquin e.V.
Obere-Kehlstr. 16; 88214 Ravensburg-Obereschach*

Sankt Thomas von Aquin e.V.

IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09

BIC: SOLADES1RVB

Verwendungszweck: Kapelle Heimerdingen **bzw.** Kapelle Wigratzbad



Allen Wohltätern ein herzliches Vergelt's Gott!

Bildernachweis: Missale Romanum – 1873 (S. 8, 10, 14), Goffine's Handpostille – 1925 (S. 5, 6, 18, 28), Wikimedia Commons (S. 1), Archiv PML (S. 4, 7), aus: "Briefe des hl. Petrus Canisius", Benno-Verlag 1983 (S. 21).



Geliebte Gottes!

Wir Katholiken sind Marienverehrer. Wir sind es nicht aus Lust oder Laune, wir sind es auch nicht aus Tradition und Gewohnheit. Wir sind es, weil Gott selbst, unser himmlischer Vater, ein Marienverehrer ist. Ja, weil Gott sogar der größte Marienverehrer ist!

Göttliche Marienverehrer

Inwiefern Gott der größte Marienverehrer ist, das läßt sich treffend an einer Begebenheit aus der Heiligen Schrift des Alten Bundes erklären. Im Buch Esther wird berichtet, daß einst der Perserkönig Assuerus auf die Frage, was mit jenem Menschen geschehen solle, den der König ehren wolle, zur Antwort erhielt, man solle ihm königliche Kleider anlegen und eine Krone auf das Haupt setzen und die Ersten des Reiches sollten vor ihm herziehen und dem Volke verkünden: „*Also geschieht dem Manne, den der König ehren möchte.*“ (Est. 6,9).

Des in diesen Worten innewohnenden Gleichnisses wegen, wurde dieses Ereignis im Alten Testament überliefert. Gott nämlich, der höchste König, wollte Maria, weil sie die Mutter Seines eingeborenen Sohnes werden sollte, auf königliche Weise, vor allen anderen Menschen ehren – und genauso hat Er es getan.

Königliche Kleider hat Er ihr angelegt! Der königliche Prophet David erblickte vorausschauend Maria im golddurchwirkten Gewande zur Rechten ihres göttlichen Sohnes, als er im 44. Psalm den Christkönig besungen hat: „*Wie duftet Dein Gewand nach Myrrhe, Aloe und Kasia; aus Elfenbeinpalästen tönt Dir fröhlich Saitenspiel entgegen; Dein*

Ehrengeleit bilden Königstöchter. An Deine Rechte tritt die Königin in goldenem Gewand, in Pracht gehüllt.“ (Ps. 44, 10 f.). Die Königin, in goldenem Gewand, in Pracht gehüllt!

Und in der Geheimen Offenbarung (12,1) sagt der Seher von Patmos, daß er die Himmelhocherhobene „mit der Sonne umkleidet“ sah. Dieses golddurchwirkte Gewand und dieses Sonnenkleid sind der bildliche Ausdruck für jene Tatsache, daß Maria von Anfang an und lebenslang von jeder Sünde freiblieb. Während alle übrigen Menschen durch die Schuld der Stammeltern im Sträflingskleid der Erbsünde geboren werden, trug Maria vom ersten Augenblick ihrer Unbefleckten Empfängnis an das Lichtgewand der heiligmachenden Gnade. Maria blieb frei von der Erbsünde, frei von jeder persönlichen Sünde, frei von jedem Hang zum Bösen. Maria ist voll der Gnade, ist sonnen- und gnadenumkleidet. Königlicher als sie, ist nie eine Frau über diese Erde geschritten.

Um die zukünftige Mutter Seines Sohnes zu ehren, hat Gott Maria sodann nicht nur mit dem strahlenden Lichtgewand der Sündenreinheit umkleidet, Er hat ihr überdies eine Krone auf das Haupt gesetzt; einen „Kranz von zwölf Sternen“ (ebd.). Diese Krone ist das Sinnbild der Tugenden Mariens. Mit der heiligmachenden Gnade wurden ihr die drei göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe eingegossen. Der Heilige Geist wohnte in ihr und wirkte in ihr durch die Siebenzahl Seiner Gaben, welche die Seele der allerseligsten Jungfrau immerfort zum Guten angeregt und angetrieben haben. Es kommt ferner hinzu, daß in Maria die Keime der übernatürlichen sittlichen Tugenden überaus kräftig entwickelt waren und ihr Wachstum nie auch nur von einer Sünde beeinträchtigt werden konnte. So war und wurde Maria mit der Zeit, durch ihre eigene Mitwirkung, zum immer vollkommeneren „Spiegel der Gerechtigkeit“ und Heiligkeit Gottes: groß im Glauben, den sie auch auf Golgatha unter dem Kreuze ihres Sohnes nicht verlor; unübertroffen in der Liebe zu Gott, dem sie aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüt und aus allen ihren Kräften zugetan war; beispielhaft in der tätigen Nächstenliebe, die sie zu jedem Dienst bereit machte; voll von Sanftmut und Milde, voll Demut, Geduld und Kreuzesliebe. Alle diese Tugenden bildeten den strahlenden Kronreif, mit dem Gott Maria als ihr größter Verehrer geschmückt hat. Eine herrliche Krone hat nie eine Frau getragen. Um Maria zu ehren, hat Gott sie also mit dem Königskleid der Gnadenfülle und mit der Krone einer wirklich einmaligen und alles überragenden Heiligkeit geschmückt.

Außerdem hat Gott, der höchste König, die Vornehmsten Seines Reiches vor Maria einher gesandt, damit sie weit in alle Welt verkündeten: „Also soll diejenige geehrt werden, die der König ehren will.“ – Um den Ruhm Mariens zu verkünden, erweckte Gott schon im Alten Bund Propheten, wie etwa den hl. Isaias, der ihre jungfräuliche Mutterschaft vorhersagte: „Siehe die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären; dem wird sie den Namen Immanuel geben.“ (Is.7,14). – Gott erweckte sodann in Zeiten größter Not in Israel prophetische Frauengestalten wie Judith und Esther, die beide zu Befreierinnen ihres Volkes wurden und auf diese Weise Maria vorgebildet haben.



Hortus conclusus, soror mea sponsa,
hortus conclusus, fons signatus.

Ihnen schließen sich im Neuen Bund die Kirchenlehrer an, die Heiligen: Hilarius, Athanasius, Cyrillus von Alexandrien, Gregor von Nazianz, Ephräm, Chrysostomus, Ambrosius, Augustinus, Bernhard, Thomas, Bonaventura, Petrus Canisius, Robert Bellarmin, Alfons von Liguori etc.; und schließlich in langer Reihe die Bischöfe, Priester und Prediger aller Zeiten, welche die Hoheit, Heiligkeit und Herrlichkeit, mit der Maria von Gott überhäuft wurde, durch alle Jahrhunderte der Kirchengeschichte hindurch, an alle Orte der Welt getragen haben. Wahrlich: „Also soll diejenige geehrt werden, die der König ehren will.“ Mit dem makellosen Lichtgewand der Gnadensonne ist Maria bekleidet und mit einer Tugendkrone von zwölf Sternen gekrönt. Vor und nach ihr zieht ein unüberschaubares Gefolge einher, die ihren Ruhm allen Menschen an allen Orten und zu allen Zeiten verkünden.

Berechtigung unserer Marienverehrung

Demnach ist Gott der Zeit nach der *erste* Marienverehrer. Er hat Maria in Seiner schöpferischen Allmacht so großartig erschaffen. Unsere Marienverehrung ist lediglich die staunende Bewunderung Seiner Großtat. – Gott ist ebenso der *größte* Marienverehrer; denn in dem, wie Er Maria ehrte, kann es Ihm niemand gleichtun. – Und schließlich ist Gott auch der *höchste* Marienverehrer. Deswegen ist Seine Ehrung die höchste Ehrung überhaupt, die Maria zuteil werden konnte.

Was sollen also die Vorhaltungen der Protestanten und der sog. „mündigen Christen“ der Moderne, die unsere Marienverehrung eine Übertreibung nennen, oder schlimmer noch behaupten, sie sei Götzendienst, wenn doch der Allerhöchste Selbst die allerseligste Jungfrau so hoch geehrt hat? – Wer das alles erwägt, wird in der Nachahmung Gottes auch seinerseits um so inniger Maria ehren, hochschätzen und lieben wollen. Auch wir sollen und wollen uns in die endlose Prozession der Marienverehrer aller Jahrhunderte einreihen.

Doch wie kann das geschehen? – Die Antwort finden wir unter dem Kreuz. Unter dem Kreuz wurde Maria dem „*Jünger, den Jesus liebhatte*“ zur Mutter gegeben. Der sterbende Heiland sprach: „*Frau, siehe deinen Sohn. – Sohn, siehe deine Mutter!*“ Und weiter heißt es im Evangelium: „*Und von dieser Stunde an, nahm sie der Jünger zu sich.*“ Mit dem Jünger, den Jesus liebhatte, ist nicht nur der hl. Johannes gemeint, sondern stellvertretend jeder Christ, denn jeder gläubige Christ ist ein „*Jünger, den Jesus liebhat*“. Folglich muß es, wer Maria als seine Mutter ehren will, dem „*Jünger, den Jesus liebte*“ gleichtun und Maria „*zu sich nehmen.*“ – Aber was bedeutet es, Maria „*zu sich*“ zu nehmen? Wann, wie und wodurch hat man sie „*zu sich*“ genommen?

Wahre Marienverehrung ist getragen von ...

Derjenige ist es, der Maria „*zu sich*“ nimmt, der sie in sein Herz und damit in sein Leben einläßt. – Die Verehrung der Gottesmutter darf sich nicht allein auf die wenigen Wochen des Marienmonats beschränken. Das ganze Jahr soll davon geprägt sein. Doch gibt uns der Mai jährlich die Möglichkeit, unsere Liebe und unsere Andacht zur Gottesmutter auf ihre Echtheit zu prüfen. Es gibt nämlich mehrere Arten der Marienverehrung. Es gibt eine wahre Andacht zu Maria und zahlreiche Fälschungen, wie der hl. Ludwig Grignion von Montfort im „*Goldenen Buch*“ ausführlich dargelegt hat.

Es ist ganz offensichtlich, daß ein Mensch, der Maria überhaupt nicht verehrt, das Heil seiner Seele aufs höchste gefährdet. Darauf wollen wir hier gar nicht weiter eingehen.

Nicht minder eitel und nutzlos wäre die Andacht zur Gottesmutter jedoch auch dann, wenn sie etwa auf falschen Grundsätzen beruhen würde. Ja, eine solche Andacht wäre Selbsttäuschung und könnte dann sogar zu einem gefährlichen Gift werden.

... einem Leben nach dem Willen Gottes.

Die wahre Andacht zu Maria fordert von jenen, die sie üben, zunächst christliche Glaubensgrundsätze. – Maria selbst richtete ihr ganzes Leben nach den Maßstäben Gottes aus: Wahr, gut und erstrebenswert ist das, was *in den Augen Gottes* wahr, gut und erstrebenswert ist. Falsch und schlecht ist das, was *in den Augen Gottes* falsch, schlecht und verabscheuungswürdig ist. – Wie der hl. Johannes, so würde auch die Gottesmutter sagen: „*Eine größere Freude habe ich nicht als die, daß ich höre, meine Kinder wandeln in der Wahrheit.*“ (3. Joh. 4).

Maria ist so innig mit Jesus und der ganzen katholischen Religion verbunden, daß sie unmöglich eine Ehrerbietung annehmen könnte, die nicht von einem gläubigen, tiefreligiösen Herzen her stammt. Nur wer Gott *recht* ehrt, kann auch Maria wahrhaft ehren. Deshalb muß zum richtigen Denken und Wollen auch noch die tatsächliche Umsetzung im alltäglichen Leben hinzukommen. Gnadenstand, aufrichtiger Abscheu vor der Sünde, Erfüllung der Gebote Gottes und der Kirche, sowie der Berufs- und Standespflichten; als auch die Hingabe an den „Willen des Wohlgefallens“ der göttlichen Vorsehung, müssen mit der Andacht zu Maria Hand in Hand gehen. Nur insofern wir danach streben, heilig zu leben, können wir der „Königin aller Heiligen“ einen wohlgefälligen Dienst erweisen.

Die falsche Andacht zeigt sich hingegen darin, daß sie lediglich in äußerlichen Werken der Marienverehrung besteht, ohne ernsthaft im Herzen verwurzelt zu sein. Rosenkranzgebet, Skapulier, Wallfahrten etc. zu Ehren der Gottesmutter sind, wenn die rechte Gesinnung dabei fehlt, offensichtlich keine Verehrung, sondern bloßes Getue. Das mag hart klingen, aber wie könnte man es anders nennen, wenn man z.B. den Rosenkranz betet und dann den Mund wieder zu Verleumdung, übler Nachrede oder zu unsauberen Witzen öffnet? Was nützt es, das Skapulier Unserer Lieben Frau auf der Brust zu tragen, wenn das Herz darun-

ter voll ist vom Moder der Selbstsucht, der Ehrsucht, der Habsucht, der Streitsucht, der Unkeuschheit, des Ungehorsams und des Stolzes? Was bringt das öffentliche Bekenntnis zu Maria durch das Aufsuchen ihrer Wallfahrtsorte, wenn wir dann, nach Hause zurückgekehrt, genauso weiterleben wie jene Menschen, die ganz dem Zeitgeist hingegeben sind?

Es ist nicht schwer einzusehen, daß eine solche Marienverehrung gewiß kein Wohlgefallen bei der Himmelskönigin finden kann, da Maria alle Unehre, die wir ihrem göttlichen Sohn erweisen, wie jede Mutter, auch auf sich selbst beziehen wird.

Die erste Grundvoraussetzung für eine echte Marienverehrung besteht also darin, aus unserem Leben all das hinauszuschaffen, was zu einem katholischen Wandel im Widerspruch steht. Sonst könnten die Worte Christi auch die der Gottesmutter sein: „*Dieses Volk ehrt Mich nur mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von Mir.*“ (Mt. 15,8).

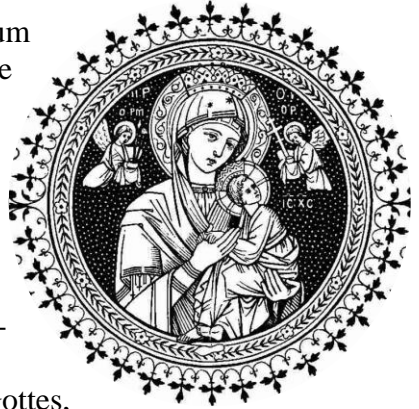
... Vertrauen auf die Macht und Güte der Gottesmutter.

Man sagt sodann: „*Wer auf Maria vertraut, der wird nicht verlorengelassen.*“ Das ist richtig! Das Vertrauen auf Maria zeichnet ihre Diener aus. Und es ist unerhört, daß Maria dieses Vertrauen jemals enttäuscht hätte. Jedoch besteht das rechte Vertrauen nicht nur in einem Gefühl, in schlauer Berechnung, oder in festem Wünschen. Was die Hoffnung von der Vermessenheit unterscheidet ist die Frage, ob es einen berechtigten Grund für die Hoffnung auf ihre Gunst und Hilfe gibt oder nicht.

Freilich haben nicht nur Gerechte, sondern selbstverständlich auch Sünder Zutritt zu Maria. Sie ist die „Zuflucht der Sünder“. Und wir alle sind Sünder! Wir bekennen es bei jedem Ave: „*Heilige Maria, Muttergottes, bitte für uns Sünder*“. Wir hoffen durch die Kraft der Fürbitte Mariens bei Gott Barmherzigkeit und Gnade zu finden – und zwar in doppelter Hinsicht: „... *jetzt und in der Stunde unseres Todes*“. Dieses Vertrauen hat in dreierlei Hinsicht volle Berechtigung:

1. Maria ist Mutter des Erlösers. Durch ihr Blut ist sie mit unserem Heil maßgeblich verbunden. Sie hat dem Erlöser aus ihrem Fleisch und Blut jenen Leib bereitet, den Er am Kreuz für unsere Sünden hingeopfert hat. Wie einst Adam ausrief, als ihm unter dem Schatten des Paradiesesbaumes Eva von Gott zugeführt wurde, so kann Maria im Hinblick auf Jesus Christus unter dem Kreuz sagen: „*Das ist Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein*“ (Gen. 2,23). Maria hat nach Gottes

Anordnung dadurch die Voraussetzung zum Sühneopfer Christi geschaffen, indem sie dem Sohn Gottes einen leidensfähigen, menschlichen Leib bereitet hat. Ohne ihr „Fiat“ wäre das Erlösungswerk so nicht zustande gekommen. Maria hat also eine einzigartige Verbindung zum Nachlaß der Sünden. Deshalb dürfen die Sünder berechtigterweise auf sie ihr Vertrauen setzen.



2. Die Tatsache, daß Maria den Sohn Gottes, Seiner menschlichen Natur nach in ihrem Schoß getragen und geboren hat, verleiht ihr eine Erhabenheit, die sie weit über alle anderen Geschöpfe hinaushebt. Als Gottesmutter genießt Maria in den Augen des Allerhöchsten eine einzigartige, allesübertreffende Würde, wodurch ihre Fürbitte so viel, ja sogar alles bei Gott vermag. Denn als ein guter Sohn wird Christus die Bitten und Wünsche Seiner Mutter niemals übergehen. Deshalb wird Maria zurecht die „kniende Allmacht“, oder die „fürbittende Allmacht“ am Throne Gottes genannt.

3. schließlich dürfen wir um der überaus großen Mutterliebe willen, die Maria zu uns hegt, auf ihre Fürsprache vertrauen. Unter dem Kreuz wurden wir ihre Kinder. Wie könnte sich ihr Mutterherz den Rufen ihrer bedrängten Kinder verschließen, wenn diese sie hilfeschend anflehen und Zuflucht bei ihr nehmen? Welche Mutter würde ihre notleidenden Kinder kalten Herzens abweisen? – Aufgrund der erbarmenden Liebe ihres mütterlichen Herzens gegen die Sünder ist sie die „Mutter der Gnade“, die „Mutter der Barmherzigkeit“, die „Pforte des Himmels“, die „Zuflucht der Sünder“.

... Bekehrungswille und Bußgeist.

Doch nun kommt eben das Entscheidende! Berechtigung für dieses Vertrauen besteht nur für die *bußfertigen* Sünder! Jene also, die sich entweder schon bekehrt haben, oder doch ihre Bekehrung aufrichtig wünschen und daher – erschreckt über die Menge und Schwere der eigenen Sünden, über ihre innere Kälte und Schwäche, über die vielen Gefahren ihres Heiles – zu Maria flüchten, um durch ihre Fürbitte noch reichere Gnade, noch tiefere Reue, noch kräftigere Vorsätze und die Beharrlichkeit bis ans Ende zu finden. Diese dürfen getrost auf die un-

fehlbare Fürbitte der „Mittlerin aller Gnaden“ hoffen. So hatte es Maria einst der hl. Birgitta von Schweden geoffenbart, als sie zu ihr sprach: *„Ich bin die Mutter aller Sünder, die sich bekehren wollen.“* Ich bin die Mutter aller Sünder, *die sich bekehren wollen!* Die Betonung liegt auf dem *„sich bekehren wollen“!*

Dem aufrichtigen Willen zur Bekehrung steht das vermessene Vertrauen gegenüber. Es bildet sich ein, die Fürbitte Mariens werde unfehlbar auch an jenen wirksam werden können, die sich von ihren Lastern nicht trennen wollen. Sie behaupten: „Trage das Braune Skapulier, dann kannst du nicht verloren gehen.“ „Bete täglich drei Ave für eine gute Todesstunde, und Maria wird dich gewiß retten.“

Diese Rechnung vergißt einen wesentlichen Faktor: Den Begriff der Fürbitte! – Maria kann den Sünder auf keine andere Art retten, als daß sie ihm genau dasjenige erbittet, was ihn *allein* retten kann. Was allein kann nun aber den Sünder retten? – Allein der Geist wahrer Buße, der durch Gottes Anordnung nun einmal die unerläßliche Bedingung zur Erlangung Seiner Gnade und des ewigen Heiles ist. Besagten Bußgeist wird Maria auch gewiß bei der göttlichen Barmherzigkeit erleben. – Wer sich aber gegen denselben sträubt und sich nicht wirklich bekehren *will*, dem kann auch die Fürbitte Mariens nicht helfen, weil er selber die Fürsprache der Gottesmutter, aufgrund seiner ungebrochenen Liebe zur Sünde bzw. der Anhänglichkeit an dieselbe, zurückweist und sich damit notwendigerweise selbst von der Erlösung ausschließt.

Wenn schon unser göttlicher Erlöser sagt: *„Nicht jeder, der zu Mir sagt: ‚Herr! Herr!‘ wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen Meines Vaters tut“* (Mt. 7,21), wie sollte dann die Bitte Mariens mehr Kraft haben, als der Name des Erlösers selbst? Oder wenn Christus vom schmalen Weg und von der engen Pforte spricht (vgl. Mt. 7,13); wenn wir ermahnt werden, gegen unsere bösen Neigungen Gewalt zu gebrauchen, um ins Himmelreich eingehen zu können (vgl. Mt. 11,12); wenn wir unser Heil mit Furcht und Zittern wirken sollen (vgl. Phil. 2,12), so wären ja bei solcher Vermessenheit, die das Himmelreich erwartet, ohne mit der Sünde zu brechen, alle Grundsätze des Evangeliums umgestürzt.

Man sieht, daß eine solche Marienverehrung, die sich an Bekehrung und Buße vorbei mogeln will, auf der gleichen Vermessenheit beruht, wie die „Barmherzigkeits“-Ideologie Bergoglios und seiner „konziliarischen Kirche“, die lügnerisch eine „Barmherzigkeit ohne Umkehr“ ver-

spricht. – Ein solch vermessenes Vertrauen auf die Fürbitte der Gottesmutter verhärtet die Sünder noch mehr, da sie bald gar keine Notwendigkeit mehr sehen, sich zu bessern. Weil sie sich unbegründet auf Maria verlassen, wird auch noch das letzte Aufbäumen im Ringen um Selbstbeherrschung, Tugend und Gottesliebe von ihnen aufgegeben und gleichzeitig werden auch noch die letzten Hemmungen vor dem Bösen abgestreift. Die vermessene Marienverehrung ist ein verhängnisvolles Gift, welches das Gewissen einschläfert, dazu antreibt, die Buße fortwährend aufzuschieben und sich in falscher Sicherheit zu wiegen, was stets die Vorzeichen der ewigen Verwerfung sind.

... der Nachfolge Mariens in ihren Tugenden.

Als dritte Fehlentwicklung in der Andacht zur Gottesmutter ist freilich dann auch die Lauheit zu benennen. Man betet, aber wenig und ohne rechte Mühe um Andacht. Man hütet sich vor der Todsünde, nicht aber vor so vielen täglichen Fehlern, läßlichen Sünden und schlechten Gewohnheiten. Man verrichtet einzelne gute Werke, zeigt aber doch keinen allzugroßen Eifer, dem Tugendbeispiel der Gottesmutter nachzufolgen. Die laue Marienverehrung ist leider sehr häufig und wird selten erkannt. Eben weil man ja einiges tut und vieles meidet, hält man sich schon für hinreichend gutgesinnt und rechtschaffen.

Die vollkommene Verehrung Mariens beruht wesentlich auf der Nachfolge ihres Tugendbeispiels. Darin liegt auch die größte Verehrung, die man Maria erweisen kann. Ehre beruht ja auf Hochachtung. Welche Hochachtung kann größer sein, als jene, welche das Vorbild Mariens zum eigenen Lebensideal erhebt? Welche Hochachtung kann größer sein, welche die eigene Bewunderung dahingehend steigert, Maria so ähnlich wie nur möglich sein zu wollen.

Schauen wir nur auf das Verhalten der Jugendlichen um uns herum. Sie verehren Ihre Idole aus Sport, Film, Pop- und Modewelt, indem sie sich so kleiden, so reden und sich in ihrem Verhalten so geben wie es ihre Vorbilder tun. – In den auf Personenkult ausgerichteten Plattformen „sozialer Netzwerke“ haben einflußreiche Betreiber – sog. „Influencer“ (also Beeinflusser) – eine mehr oder weniger große Fangemeinde. Diese Anhängerschar wird „Follower“ genannt – also Nachfolger, Gefolge. Mit seinen Followern teilt der Beeinflusser sodann alle Ereignisse – meist alle Belanglosigkeiten – seines Lebens. Während nun diese Einflüsse überwiegend schädlicher oder wenigstens fragwürdiger Natur

sind, so wäre der Einfluß der Gottesmutter auf ihre Gefolgschaft unbe-
stritten überaus segensreich. Wenn wir Maria nachfolgen, indem wir ihr
tugendhaftes Leben, etwa in den Geheimnissen des Rosenkranzes, be-
trachten, teilt sie uns eben diese, ihre Tugenden mit. Wer Maria sodann
in ihren Tugenden nachahmt, der erweist ihr die größte Ehre und findet
bei ihr größtes Wohlgefallen. – Wie es der Liebe eigen ist, sich der ge-
liebten Person möglichst vollkommen gleichförmig zu machen und auf
all ihre Ansichten und Wünsche einzugehen, so ist das auch das sicher-
ste Mittel, von Maria geliebt zu werden. Darum können auch die Nach-
ahmer des Tugendbeispiels Mariens ihrer Liebe in höchstem Grad ver-
sichert sein. Die „Marienverehrung durch Nachahmung“ ist damit der
festeste Grund unseres Vertrauens, das ewige Heil zu finden. Wer in
Mariens Fußstapfen tritt, ist schon auf dem Pfad, der zur Vollkommen-
heit und zu wahrer Heiligkeit führt. Und da gilt dann auch die bekannte
Sentenz der hl. Väter im vollsten Sinne: *„Es ist unmöglich, daß ein
Diener Mariens verlorengelange.“*

„Und von dieser Stunde, nahm sie der Jünger zu sich.“

Lassen Sie uns deshalb die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter in
diesem Monat besonders in dem Anliegen anrufen, daß wir die Ober-
flächlichkeit, die Vermessenheit und die Lauheit in ihrem Dienst mei-
den bzw. überwinden können und stets als solche Marienverehrer er-
funden werden, die dieses Namens würdig sind.

Machen wir uns in all unserem Denken, Reden, Tun und Lassen soweit
wie möglich der Gottesmutter gleichförmig. So findet Maria Einlaß in
unserem Herzen, in unserer Seele, in unserem Leben. Nichts anderes ist
damit gemeint, wenn es von dem Jünger, den Jesus liebhatte, heißt:
„Und von dieser Stunde an, nahm sie der Jünger zu sich.“ Mögen das
Rosenkranzgebet, die Maiandachten, das Singen der schönen Marien-
lieder und Hymnen unseren Verstand und unser Sinnen anregen und
anspornen: Maria zu lieben, Maria nachzuahmen, Maria zu uns zu neh-
men. Von einem solchen Jünger läßt sich Maria gewiß finden. Und ei-
nem solchen Jünger, der sie gefunden hat, dem verheißt die Himmels-
königin großes. Sie verspricht: *„Wer mich findet, der schöpft das Heil
vom Herrn.“* (Spr. 8,35).

Mit priesterlichem Segensgruß

P. Martin Lenz

Tel: 01517-0845557 – **Email:** st.thomas-v.aquin@gmx.de

Die **P**ersönlichkeit des hl. Petrus Canisius

Eine Betrachtung des Lebenslaufes dieses Heiligen, wie wir sie zuletzt angestellt haben, ließ uns einen Mann kennenlernen, der in einer Vielfalt von Unternehmungen tätig war, welche die ganze Breite priesterlichen Wirkens vom Katechismusunterricht kleiner Kinder, bis zur theologischen Forschung und zur Ausbildung des Klerus aufweist. Vom praktischen Organisator einer großflächigen Ordensprovinz bis hin zum Diplomaten im Auftrag des Apostolischen Stuhles war Petrus Canisius mit erstaunlich vielseitigen und verantwortungsvollen Geschäften betraut. Er zeichnete sich aus als Apostel der studierenden Jugend, als Prediger und Katechet, als Schriftsteller und Theologe, als Berater von geistlichen und weltlichen Würdenträgern und als Oberer einer Ordensprovinz.



Natürliche Anlage und deren Vervollkommnung durch die Gnade

Was erstaunt, das ist die Tatsache, daß Petrus Canisius keineswegs ein auffälliges natürliches Genie im gewöhnlichen Sinne des Wortes gewesen ist. Seine Biographen attestieren ihm keine außergewöhnliche Begabung, durch die man ihn mit Geistesriesen, wie dem hl. Augustinus oder dem hl. Thomas von Aquin, vergleichen könnte. Auch sei er bei all seinen Kenntnissen und bei all seinem umfänglichen Wissen auf den verschiedensten Gebieten auch keine typische und eigentliche Gelehrtennatur gewesen. Der hl. Petrus Canisius war stattdessen ein Mensch, der seine ursprünglichen Durchschnittstalente durch die Kraft ihres Einsatzes und die diesen Einsatz befruchtende göttliche Gnadenhilfe, weit über den ihnen eigenen Wert hinausgeführt hat. Hierin gleicht er seinem Ordensvater, dem hl. Ignatius von Loyola. Und hierin soll der hl. Petrus Canisius auch uns ganz besonders als Vorbild gelten! Beweist doch gerade sein Leben, wozu die Gnade Gottes einen an sich durchschnittlichen Menschen befähigen kann Überdurchschnittliches zu leisten, wenn

es Gott so gefällt. Wobei das göttliche Wohlgefallen gewiß auch an die Voraussetzung unserer bereitwilligen Mitwirkung, an das Maß unseres hochherzigen Einsatzes und unserer Treue geknüpft ist. Petrus Canisius arbeitete dort, wo er von seinen Vorgesetzten hingestellt wurde; stets in der Überzeugung, auf diese Weise gemäß der göttlichen Vorsehung zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein. Dort wurde er gebraucht und sonst nirgends. Mit immensem Fleiß, außerordentlichem Eifer und einer erstaunlichen Leichtigkeit im Arbeiten leistete er so Erstaunliches und zugleich Solides.

Sein Gebets- und Tugendleben

Das Leben des hl. Petrus Canisius war mitten hineingestellt in die aufgewühlte Zeit des 16. Jahrhunderts, bestimmt durch die sog. „Reformation“ und die daraus resultierenden, für die kirchliche Einheit katastrophalen Glaubensspaltungen in Europa. Oft wurden die Hoffnungen des Heiligen, den Protestantismus zu überwinden enttäuscht. Aber er verzagte nicht. Viele Pläne, die er im religiös zerstrittenen und zerrissenen Deutschland hatte, konnte er nicht verwirklichen, aber unverdrossen arbeitete er daran bis an sein Ende. – Trotz der bewegten Zeiten blieb das Innenleben des Heiligen von den äußeren Strömungen der Zeit unberührt. Ein Leben lang verharrte Canisius in einer unerschütterlichen Glaubensüberzeugung an die Göttlichkeit der katholischen Kirche, verbunden mit einer ständigen Bereitschaft zum Dienst in der Kirche und für die Kirche, die auch durch schwerste menschliche Gebrechen und Unzulänglichkeiten so mancher Würdenträger nicht aufzuheben war.

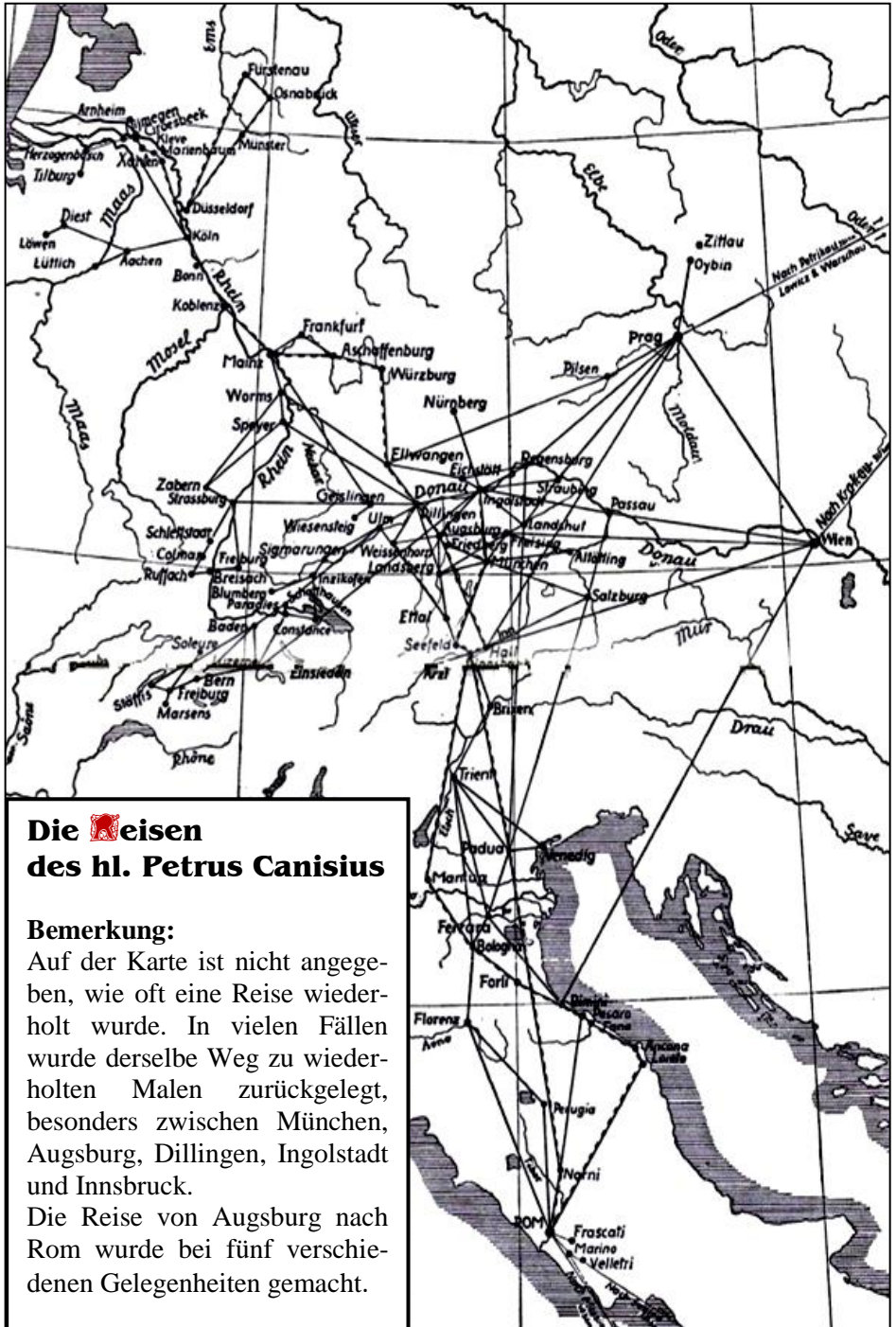
Als Quelle dieser Unverzagtheit und beharrlichen Gleichmut muß zweifelsohne das intensive Gebetsleben des Heiligen erblickt werden; ein Gebet, das sich durch außerordentliche Einfachheit auszeichnete. Von außerordentlichen mystischen Erfahrungen wird von ihm nichts berichtet. Einfache Andachten wie das Rosenkranzgebet und die kleinen Tagzeiten der Muttergottes zählten zu seinen liebsten Gebetsübungen.

Ausgezeichnet war der erste deutsche Jesuit durch eine überströmende Liebe zu Christus, welche – dem Ordensideal entsprechend – die Triebfeder all seines Schaffens gewesen ist. Er versuchte die Welt mit Christi Augen zu sehen und schätzte den Wert aller Dinge nach den Maßstäben Christi ein. Seine Christusfrömmigkeit war geprägt durch eine tiefe Verehrung der Passion des Heilandes. Darin verorten die Biographen die Wurzel seiner großen Demut und Bescheidenheit. Er war nicht ge-

trieben von „eigenen Wünschen“ oder von „Selbstverwirklichung“. Bei allen Unternehmungen suchte Petrus Canisius hinter „sein Werk“ zurückzutreten und allein den Willen Gottes und dessen höhere Ehre zu suchen. Es ging ihm nicht um die Originalität der Form und der Gedanken, sondern um die Sache. – Aus seiner marianischen Frömmigkeit und seiner glühenden Gottes- und Christusliebe, entsproß sodann ganz natürlich die Liebe des Heiligen zu seinen Mitmenschen um Christi Willen. Dabei war die Liebe für Canisius kein flüchtiges Gefühl, sondern eine praktische unerschütterliche Willenshaltung; nämlich die Liebe im Tun, Sich-Schenken in der Arbeit für die wahre Vollkommenheit und dauernde Glückseligkeit dessen, den man liebt. Folgerichtig beschränkte sich diese Liebe nicht nur auf die Glaubensbrüder, sondern umschloß Katholiken und Protestanten gleichermaßen.

Liebe gegen die Irrenden

Selbstverständlich huldigte der hl. Petrus Canisius dabei keiner Duldsamkeit im ökumenistischen Sinne des 2. Vatikanums, welche gerade die wahre Nächstenliebe auflöst. Im Gegenteil! Nicht in der Absenkung der Ansprüche äußerte sich seine wohlwollende Zuneigung gegen die Irrenden, sondern in dem unermüdlichen Einsatz, um deren vom Protestantismus verstümmelten „religiösen Meinungen“ auf das Niveau der katholischen Glaubens- und Sittennorm empor zu heben. Kurz: Er liebte die Irrenden indem er an ihrer Bekehrung zum katholischen Glauben arbeitete. Bei jedem kontraproduktiven Fanatismus zeichnete er sich zur Erlangung dieses Zieles durch eine versöhnliche Einstellung und eine entgegenkommende Liebenswürdigkeit aus, ohne jedoch in der Sache auch nur ein Jota Preis zu geben, was nichts anderes als Verrat an der wahren Nächstenliebe gewesen wäre. Auch hierin ist er uns ein Vorbild. Papst Pius XI. sagte in seiner Homilie anlässlich der Heiligsprechung und Erhebung des hl. Petrus Canisius zum Kirchenlehrer: *„Da sich außerdem das apostolische Wirken dieses neuen Heiligen und Kirchenlehrers über viele Länder erstreckte, über das Elsaß und die Schweiz, über Böhmen und Polen, über Osterreich, Ungarn und Italien, wo er gleichfalls in vortrefflicher Weise für den Unterricht der Jugend und die Gründung von Seminarien und Kollegien sorgte, scheint es da nicht, als hätte Gottes weise Vorsehung ihn allen Völkern gleichsam als Zeichen der Einheit und des Friedens in unserer Zeit zur Verehrung und Nachahmung vor Augen gestellt?“* (AAS; XVII; 215-218).



Die Reisen des hl. Petrus Canisius

Bemerkung:

Auf der Karte ist nicht angegeben, wie oft eine Reise wiederholt wurde. In vielen Fällen wurde derselbe Weg zu wiederholten Malen zurückgelegt, besonders zwischen München, Augsburg, Dillingen, Ingolstadt und Innsbruck.

Die Reise von Augsburg nach Rom wurde bei fünf verschiedenen Gelegenheiten gemacht.

Der hl. Petrus Canisius und seine Familie

Was ferner erstaunen mag, so verlor der hl. Kirchenlehrer bei all seinem apostolischen Einsatz für die kirchliche Einheit und bei all seinen zahllosen Reisen nie seine Familie aus den Augen. – Als ältester Sohn fühlte er sich insbesondere nach dem Tod des Vaters, seiner Stiefmutter und seinen Geschwistern gegenüber verpflichtet, ihnen bei den protestantischen Einflüssen und Repressalien, die auch vor der Familie Kanis nicht haltmachten, Ermutigung im Glauben und Orientierung in der Lebensführung zu bieten. Das geht besonders deutlich aus mehreren erhalten gebliebenen Briefen hervor, von denen wir an dieser Stelle zwei anführen möchten, weil sie einerseits die Fürsorge des Heiligen für seine Angehörigen dokumentieren, die sich vor allem in seiner Sorge um ihr Seelenheil äußert. Zum anderen, weil die Grundsätze, welche der Heilige in diesen Briefen kurz und prägnant darlegt, auch für uns, die wir heute als „Kirche in der Zerstreuung“ in einer langanhaltenden papstlosen Zeit leben müssen, zu unserem Trost aber auch zu unserer Mahnung im Umgang mit der Novus-Ordo-Kirche dienlich sind.

Die Sorge um die Treue zum katholischen Glauben

Die religiöse Lage in seiner Heimatstadt Nymwegen wurde seit 1578 bedrohlich. Ganz Geldern kam unter die Herrschaft des Johannes von Nassau, der dort den Calvinismus durchsetzte. Obwohl den Katholiken zunächst Religionsfreiheit zugesichert wurde, wurden bald schon Klöster und Kirchen enteignet. Einer der Brüder des hl. Petrus – Gerard Kanis – hatte mit anderen katholischen Patriziern vor dem Stadtrat protestiert und mußte 1580 die Heimat verlassen. Ein anderer Bruder – Otto Kanis – der zu dieser Zeit Bürgermeister von Arnheim war, wurde schon im Sommer 1579 wegen angeblicher Kollaboration mit dem katholischen Spanien vertrieben. Dieser zeitliche Hintergrund veranlaßte den Heiligen am 11. Juni 1579 von München aus, folgenden Brief an diese beiden jüngeren Brüder zu richten:

*„Der Friede Christi sei immer mit uns. Treue, liebe Brüder!
Obschon ich nicht genau weiß, wie es euch und den anderen Geschwistern und Freunden in diesen gefährvollen Zeiten geht, kann ich doch nicht unterlassen, euch besonders einige Zeilen zu schreiben und dadurch meine brüderliche Treue auch durch die Tat euch zu erzeugen.
Was Geld und Gott, Haus und Hof betrifft, da habt ihr meinen Rat und meine Mahnung nicht nötig. Denn ihr wißt auch ohne mich schon zur*

Genüge, wie man für das Zeitliche und Weltliche mit Gottes Gnade sorgen soll. Aber als Priester kann und darf ich nicht schweigen, wo es um die Wohlfahrt und das Heil eurer Seelen geht; laßt sie euch mehr als alle irdischen Güter angelegen sein, denn sie allein sind unsterblich! Daher, liebste Brüder, denkt doch ernstlich daran – wenn Gott und sein Reich euch lieb ist –, daß ihr bei diesen schweren Zeitläufen nicht unbeständig wie ein Rohr auf dem Felde sein und euch nicht wie unmündige Kinder von dem Wind der neuen Lehren treiben und verführen lassen dürft. Sondern um Jesu Christi willen, steht fest und bleibt standhaft in dem wahren, alten, katholischen und allein seligmachenden Glauben, gegen den alle Pforten der Hölle nichts vermögen, wenn sie auch eine Zeitlang herrschen, wüten und toben mögen.

Diesen über jeden Zweifel erhabenen Glauben habt ihr von Vater und Mutter, ja von unserer ganzen Sippe und von allen Herren, die früher euer Vaterland regierten, empfangen. In diesem unüberwindlichen Glauben haben die heiligen Märtyrer ihr unschuldig Blut vergossen und ihr christliches Bekenntnis und ihr Leben in Gott vollendet. Deshalb mahne ich euch als euer ältester Bruder dringend vor Gott und der Welt: Weichet samt eurer Familie und allen anderen lieben Geschwistern und Neffen in keinem Stück von dem uralten und immer gleichen katholischen Glauben ab, sondern harrt in Einheit und im Gehorsam gegen die apostolische und römische Kirche mit Eifer aus bis zum Ende durch Christus unsern Herrn! Laßt euch davon nicht abbringen, auch wenn ihr wegen dieses Glaubens gehaßt, verstoßen und verfolgt werdet und wenn man viel über Glaubenssachen disputiert und redet. Es müssen ja Ärgernisse und Ketzereien in die Welt kommen; wehe aber denen, durch die der Rock Christi und die Einheit des Glaubens zerrissen wird und falsche Lehren eindringen! Seid nicht furchtsam wie ein Nikodemus, bekennet offen euren wahren Glauben vor den Menschen, wie auch Christus sich zu denen, die an Ihn glauben, vor dem himmlischen Vater bekennen wird. In diesem einen Glauben seid ihr ja wie all eure hochgeehrten Vorfahren getauft und habt bis jetzt alle heiligen Sakramente [darin] empfangen. Und wenn ich auch nicht zweifle, daß ihr ein für allemal entschlossen seid, in diesem wahren katholischen Glauben allesamt zu leben und zu sterben, da ihr in keinem anderen Glauben gerechtfertigt und selig werden könnt, so bitte ich doch den allmächtigen, ewigen Vater im Himmel: Bewahrt mit all euren lieben Kindern dieses große Kleinod unversehrt und vollständig bis zum Ende,

ohne Rücksicht auf all das, was ihr wegen dieses Glaubens zu leiden habt. Selig sind die, welche wegen der Gerechtigkeit leiden und viel lieber Geld und Gut, Leib und Leben verlieren als die kostbare Seele und das ewige Himmelreich.

Außerdem ist wichtig, daß ihr möglichst wenig mit den Neugläubigen disputiert und streitet, daß ihr ferner ihre Bücher und Predigten meidet, da sie ihr Gift und ihren Irrtum so fein auszuschmücken und zu verdecken verstehen, wie ja auch der böse Feind, als er Christus in der Wüste versuchte, Ihn unter dem Schein der Heiligen Schrift in die Irre führen wollte. Der Buchstabe tötet; der Geist aber, der in der katholischen Kirche alle Wahrheit lehrt und offenbart, macht uns lebendig.

Laßt euch auch besonders die lieben Kinder anbefohlen sein, damit sie nicht in ihrer Jugend von diesen neuen und verkehrten Sekten verführt werden und Schaden leiden!

Kurzum: Liebste Brüder, da die Welt immer böser und falscher und mehr vom Irrtum wird, seid wenigstens ihr verständig, klug und weise; lebt in großer Gottesfurcht, betet andächtig um besonders reiche Gnade, damit ihr gegen alle Angriffe der Feinde in der Wahrheit bestehen könnt und dem schlaunen Teufel nicht nachgebt. Es war ja noch nie so notwendig wie heute, zu wachen und zu beten, damit ihr nicht dieser allergefährlichsten und schadenbringenden Anfechtung verfallt, d.h. dem Unglauben, die die größte und verdammenswerteste Sünde ist. Christus und die Apostel haben uns davor so ernst gewarnt mit der Prophezeiung: In den letzten Zeiten werden falsche Propheten kommen und viele Menschen verführen (Mt. 24,11; Eph. 5,6). Der barmherzige Gott möge euch würdig machen, daß ihr mit dem hl. Johannes dem Täufer im Bekenntnis der christlichen Wahrheit standhaft bleibt und euren Glauben durch einen tadellosen Lebenswandel bewährt und vollendet. Grüßt von mir alle guten und standhaften Freunde, für die ich Gott besonders bitten will, daß Er sie in diesem Leben mit zeitlichen Gütern, dort im anderen Leben aber ewig segnen möge.

Euer ältester und getreuer Bruder

Doktor Petrus Canisius“

Über das Leben in einem glaubensfeindlichen Umfeld

Einen weiteren Brief richtete der Heilige ein gutes Jahr später, am 27. September 1580, von Augsburg aus, wiederum an die beiden Brüder Gerard und Otto, Kanis, sowie insbesondere an einen dritten Bruder, namens Gisbert. Während Gerard Kanis soeben im Sommer 1580

als Letzter mit seiner Familie die Heimatstadt Nymwegen verlassen hatte und Zuflucht im katholischen Herzogtum Cleve nahm, wohin zuvor schon Otto Kanis ausgewandert war, kehrte Bruder Gisbert 1581 wieder nach Nymwegen zurück. Vermutlich zwang ihn der gescheiterte Versuch, sich andernorts eine neue Existenz aufzubauen zu der Rückkehr in das protestantisch regierte Nymwegen. Gisbert mußte dort auch sofort 50 Taler Geldbuße zahlen und weiter unter der akatholischen Herrschaft leben, wobei es ihm und den Seinen jedoch gelang, dem katholischen Glauben treu zu bleiben.

„Die Gnade und der Friede Jesu Christi, unseres liebsten Herrn, sei mit meinem Freundes- und Brudergruß allezeit bei euch!

Meine lieben Brüder, versteht mich recht: Aus echt brüderlicher Liebe heraus habe ich euch alle mit meinen Briefen besucht und ermahnt, da ich mich vor Gott und der Welt verpflichtet fühle, euch und eure Lieben in diesen gegenwärtigen Angriffen und Nöten nicht zu verlassen, sondern nur um so mehr in solchem Leid auch alle im Herrn zu trösten und zu stärken. So hoffe ich, daß ihr im guten von mir als eurem ältesten geistlichen und leiblichen Bruder das annehmen werdet, worauf ich euch zu eurem Heile mit allem Ernst hinweisen will, wenn ihr mir nur glaubt und folgt mit der Gnade des Allmächtigen.

Zunächst müßt ihr bedenken, daß ihr alle in eine Zeit hineingestellt wurdet, in der euch Gott mehr prüft und erprobt, als eure Vorfahren in vielen hundert Jahren geprüft und erprobt worden sind. Und ihr wäret nicht auf den rechten, festen Grund gebaut, wenn ihr in einem solchen starken Sturm nicht stehen bleiben und euch aufrecht halten könntet ...

Wie soll sich aber einer verhalten, der unter einer häretischen Obrigkeit lebt und bei seinem katholischen Glauben standhaft in diesen schweren Zeiten bleiben will? Ich sage zunächst: Dieser soll vor allem mit Gott und seinem Gewissen ein festes Bündnis eingehen, daß er bis zu seinem Tod keinen anderen als den alten, immer gleichen und allein-seligmachenden Glauben annehmen und behalten wolle ...

Dann halte ich für notwendig, daß ein katholischer Christ, der unter Sektierern wohnt, nicht zu kleinmütig, aber auch nicht zu vermessen sei, sondern daß er sich zwischen Vertrauen und Vorsicht halte. Denn zweifellos ist Gott sehr erzürnt, da er die ganzen Niederlande so hart und so lange Zeit straft, da Er Seinem und der Kirche Feind so große Gewalt verleiht und fast jeden Gottesdienst aufhören läßt. Dagegen ist Gott

denen gnädig, die Buße tun; Er verläßt die Seinen nur für eine kleine Weile und prüft sie nicht über ihre Kraft; Er bleibt immer bei denen, die in der Einheit mit Seiner Kirche und im Gehorsam gegen sie verharren. Daß wir nun dieses Kreuz tragen müssen, ist für uns sicher gut und nützlich und hilft uns zur rechten Erkenntnis des wahren katholischen Lebens, das wir eigentlich führen sollten, damit Gott Seine schreckliche Geißel von den Niederlanden wegnehme.

Die einer häretischen Obrigkeit untertan sind, sollen ferner überlegen, ob sie auch ohne Gefährdung ihres Gewissens und ohne Schädigung ihres katholischen Glaubens bei ihren Landsleuten wohnen bleiben können ... Es ist ganz klar ein Abfall von Gott, wenn viele von den Katholiken deshalb häretisch oder kalvinistisch werden, weil sie den neuen Predigern und Schriftstellern Gehör schenken und sich mehr um das Zeitliche als um das Geistliche und Ewige sorgen. Das heißt nicht, Gott liebhaben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und mit dem ganzen Verstand. Das heißt eher dem Mammon als dem höchsten Herrn dienen und den wahren Glauben nicht mutig bekennen wollen.

Was soll man aber denen sagen, die nicht auswandern können und doch mit ihrer Familie im katholischen Glauben verharren und den fremden häretischen Glauben meiden wollen? Diesen ist zu raten, daß sie in großer Gottesfurcht und in beständiger Sorge für sich und ihre Familie leben und wandeln, damit sie in ihrem Vorsatz unversehr und unerschüttert bleiben.

Dazu gehört dann zweitens, daß sie bei Gottesdienst, Predigt und Sakramentenempfang keine Gemeinschaft mit den Häretikern haben, sich nicht auf Diskussionen einlassen, damit diese auf ihrem verkehrten Wege nicht noch mehr verhärtet werden und den Weg der Wahrheit eher verschmähen als annehmen.

Zum dritten soll ein Katholik in solchen Umständen sein Herz stärken und sich festigen, wo und wie er es nur machen kann, so z.B. durch das Lesen von katholischen Büchern, durch den Empfang des hochwürdigsten Sakramentes, wenn er es von einem katholischen Priester empfangen kann, ferner durch tägliche Anrufung des Heiligen Geistes, der ja der wahre Lehrmeister und ein getreuer Tröster ist in allen Widerwärtigkeiten, Ängsten und Nöten.

Zum vierten darf ein Katholik nie vergessen, daß er wie ein halbverlorenes Schäflein mitten unter Wölfen ohne den rechten Hirten ist. Deshalb soll er daran denken, wie sehr ihm in seinem Tun die starke und

mächtige Gnade Gottes hilft, um seiner wahren Herde treu zu bleiben, die Gebote der Kirche mit Sonntagsfeier und Fasttagen zu halten und in keinem Punkt von dem schuldigen Gehorsam abzuweichen. Er soll kein Nikodemus sein, sondern durch die Tat offen beweisen, was er in seinem Herzen glaubt...

Fünftens: Um eine arglose Taube zu sein und zu bleiben, soll der Christ sich besonders vor aller unnützer und überflüssiger Neugierde hüten und unbekümmert und ohne Sorge sein, was die Neugläubigen mit ihren Herren und Regenten machen. Man soll die Häretiker nicht angreifen, nicht über sie urteilen und nach ihrem Tun und Lassen nicht viel fragen. Man soll vielmehr für sie zu Gott beten und das Böse mit Gutem christlich vergelten ...

Der allmächtige Gott verleihe euch drei Brüdern und den anderen katholischen Freunden einen solchen Eifer und eine solche Gesinnung, wie sie Tobias in seiner Verbannung und Not gehabt und öffentlich bekannt hat. Ich wünsche euch allen samt und sonders die Gnade, daß ihr vor Gott und allen Heiligen, auch vor allen Gott liebenden und katholischen Herren und Freunden euch den Ruhm bewahrt, daß bisher niemand aus eurem alten und ruhmvollen Geschlecht von dem rechten alten Weg abgewichen ist und ein schändlicher, abtrünniger Christ wurde.

Das ist meine und unseres lieben Bruders, des Doktors Theoderich, übereinstimmende Meinung und unser besonderer Wunsch in Christo Jesu, der uns selig macht. Er möge euch, eure Gattinnen und Kinder und Euer Hausgesinde an Leib und Gut und Seele gnädig beschützen und beschirmen.

Euer getreuester und ältester Bruder

Doktor Petrus Canisius“



Wo kein **Gehorsam ist, da ist auch keine **G**ugend.**

Wo keine **Gugend ist, da ist keine **L**iebe.**

Und wo keine **Liebe ist, da ist auch **G**ott nicht.**

Und ohne **Gott kommt man nicht in den **H**immel.**

Diese Gedankenfolge ist wie eine **Kette.**

Wenn eine Sprosse fehlt, stürzt man ab.

Gottesdienstzeiten – Wigrazbad

12. Mai	Sonntag in der Oktav v. Christi Himmelfahrt	semidupl.
	– Ged. d. hll. Nereus, Achilleus, Domitilla & Pankratus, Mart. (semidup.)	
	– Ged. der Oktav von Christi Himmelfahrt	
	7. ³⁰ Uhr Hl. Messe	
	9. ³⁰ Uhr Hl. Messe	
	anschl. Maiandacht	
26. Mai	FEST DER ALLERHEILIGSTEN DREIFALTIGKEIT	duplex I. cl.
	– Ged. des 1. Sonntags nach Pfingsten	
	7. ³⁰ Uhr Hl. Messe	
	9. ³⁰ Uhr Hl. Messe	
	anschl. Maiandacht	
9. Juni	Sonntag in der Herz-Jesu-Oktav	semiduplex
	– Ged. der hll. Primus u. Felicianus, Mart. (simplex)	
	7. ³⁰ Uhr Hl. Messe	
	9. ³⁰ Uhr Hl. Messe	

Germine & Hinweise

Beichtgelegenheit & Rosenkranz:

- Rosenkranz: jeweils ca. ½ Stunde vor den hll. Messen.
- Beichtgelegenheit: jeweils 40. Min vor den hll. Messen.



Hl. Messe f. Freunde & Wohltäter: An allen Sonntagen, um 7.³⁰ Uhr.

Glaubensbildung: Die Vereins-Homepage www.thomasvonaquin.org bietet verschiedene Rubriken, u.a. den sonntäglichen Predigtunterricht zum Nachlesen.

Ferner ist der Zugang zum Blog zelozelavi.net unter der E-Mail kontakt@zelozelavi.net beantragbar.

Berühren unsere Hände etwas **Suftendes,
so übertragen sie diesen Duft auf alles,
womit sie in **B**erührung kommen.
Wenn wir **M**aria als Mittlerin unserer **G**ebete erwählen,
wird **sie** ihnen einen
wunderbar angenehmen **S**uft verleihen.**

– hl. Pfarrer von Ars –